

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 25 (1943)  
**Heft:** 2

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Winterthur  
Informations-Annahme: August Fie, A.G., Stadthofstrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postfach-Romano VIII 1943  
Administration, Druck und Expedition: Verlagsgesellschaft Winterthur A.G., Telefon 2 22 52, Postfach-Romano VIII 66

**Abonnementspreise:** Für die Schweiz der Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.50  
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—  
Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erscheint  
auch in sämtlichen Bahnhof-Verkaufsstellen  
Abonnements-Eingehungen auf Postfach  
Romano VIII 66 Winterthur

**Informationspreis:** Die einfache Mit-  
gliederkarte oder auch deren Raum 15 Rp. für  
die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland /  
Restanten: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp.  
Schiffgebühren 50 Rp. / Keine Verbind-  
lichkeit für Platzierungsverpflichtungen der In-  
ferate / Informationschluss Montag 10.00

## Nachrichten der Woche

### Inland

**Bundespräsident Cello** richtete an das Schweizer Volk eine Weihnachtsbotschaft.

Das bisserle ich mir als deutsche Ver-  
rechnung zu haben, provisorisch bis zum  
15. Januar 1943 verlängert worden. Die Wirtschaft-  
verhandlungen zwischen der Schweiz und Deutschland  
finden noch im Gange.

Nachdem der Militärstaatsrat die Kassations-  
beschwerden der fiktiven durch ein Disziplinargericht; we-  
gen eines angeblichen Todes Verurteilten ab-  
gewiesen hat, haben diese Verurteilten ge-  
sucht, an die eidgenössischen Räte einzugehen. Die  
Verurteilungskommission wird am 12. Januar zu-  
sammensitzen.

An Anwesenheit von General Guisan wurde am  
letzten Dienstag in Engelberg das diesjährige Ju-  
gendoffizierlager für Knaben eröffnet, gleichzeitig  
in Arco am baselischen für Mädchen.

Am 4. Januar wurde das Kraftwerk Innerkirch-  
en in Betrieb gesetzt.  
**Reisegewicht:** Die kleinen Coupons  
VI bis V3, V1½ bis V3¼, der Annamalerbenbesitz  
karle sind zum Bezug von je 100 bzw. 50 Gramm  
Kaffee (die Coupons VI und V1½ nur zum Bezug  
von Halbfrisch); die Coupons E3 und E3½ für 1  
bzw. ½ Ei; die Coupons C und C½ für 50 bzw. 25  
Gramm Trockenfrüchte vorgesehen. — Die Waren-  
umfächer werden in den nächsten Tagen in den  
noch in der Höhe von 2 Prozent und erst ab 1. März  
1943 von 4 Prozent auf die Konsumenten abgezinst  
werden.

### Ausland

**U.S.A.:** Die Regierung hat unter dem Titel  
„Frieden und Krieg“ ein Heftchen über ihre Kriegs-  
bestrebungen in den Jahren 1931–1941 ver-  
öffentlicht.

17 alliierte Nationen, dazu der französische Na-  
tionalrat und die Schweiz und Uruguay, haben eine  
Erklärung betreffend die Verrücktheit der Eigen-  
rechte durch die Völkermächte in den von diesen  
besetzten Gebieten und gegen die „Ausländerung“  
dieser Länder abgegeben.

**England:** Die Regierung hat eine teilweise  
Umbildung erfahren.

Der frühere britische Vizekönig in Indien zur  
Zeit der indischen Revolutionen, Sir Neville Henderson,  
ist gestorben.

Das „Kämpfende Frankreich“ (de Gaulle) hat eine  
Erklärung ausgeben des Zusammenstosses aller  
französischen Streitkräfte sowie der Bildung einer  
gemeinsamen provisorischen Regierung abgegeben. Die  
Verhandlungen mit General Giraud beugen aber  
vorläufig noch erheblichen Schwierigkeiten.

**Frankreich:** Die Regierung hat eine Auf-  
teilung der indischen indischen Zone, zwei  
Kontrollen der italienischen Front, der deutschen Armee  
unternehmende Gebiete vorgenommen.

Auf Meldung des deutschen Vizekonsuls Wiesbaden  
wurde

### Wir lesen heute:

**Im Sommer aufs Land!**

Die Schweiz als Asyl-Land im Lauf der  
Jahrhunderte

Flüchtlingsfragen

Amerikas Frauen in Kriegszeit

Frauen aus Finnland berichten uns

im französischen Außenministerium eine Säuberung  
vorgesehen; auch verdrängte Departementsräte  
und andere Beamte müssen auf deutsche Weisung  
hin entlassen werden.

**Frankreich:** General Guisan ist zum  
Oberkommandierenden der französischen Streitkräfte  
in Nordafrika als Nachfolger des neuen Oberkom-  
mandos Giraud ernannt worden.

In Mailer wurde eine bedeutende Zahl von zum  
Teil führenden Vertriebenen unter der Auflage der Ver-  
schiebung zur Ermordung hoher Beamter und an-  
derer hoher Persönlichkeiten verurteilt.

In Dschibouti (Französisches Somaliland) ist  
die italienische Waffenstillstandskommission durch die fran-  
zösischen Behörden verurteilt und in ein britisches  
Gefangenlager eingeliefert worden.

**Portugal:** Auf den Verstand von Lebensmit-  
telkarten nach Deutschland und den belagerten Ländern,  
mit Ausnahme der Befreiung für Kriegsgefangene, unter-  
steht.

### Kriegsgefangene

**Östfront:** An der mildesten Donaufront haben  
die Russen Kesselkämpfe ausgetragen, sind weiter  
nach Süden der Bahnlinie Stalingrad-Eisak vor-  
gedrungen und haben sich Richtung Osten demü-  
digen. An der Bahnlinie Bodoon-Militsow-Rosow hat  
die russische Offensive einen teilweisen Rückschlag er-  
litten. Die Lage der von Stalingrad eingeschlossenen  
russischen Armee hat sich weiter verschlechtert. Im  
Kaukasus sind die Russen ebenfalls in der Offensi-  
ve, haben in nördlicher Richtung Moskow und

Moskow zurückgedrückt, im Nordkaukasus die Städte  
Vladikavkaz und Grozny. Die Gefahr für das  
Zentrum in Grozny ist nun ausgeschaltet. Im  
ganzen Kaukasus sind die Deutschen im Rückzug.  
Auf der Zentralfront haben die Russen den Stützpunkt  
Wschitj-Luzi erobert, was nach heutiger Meldung  
noch demitiert wird. Die Russen melden hohe  
deutsche Verluste und gewaltige Zerstörungen.

**Nordafrika:** Der britische Vormarsch in Tri-  
politanien ist vor Misrata vorläufig zum Still-  
stand gekommen. In Süditalien leisten die fran-  
zösischen Truppen den Achsenmächten erfolgreich Wi-  
derstand. Amerikanische Kräfte haben sich in talienem  
Vormarsch Gabs gebildet. Die Flugwaffen beider  
Seiten sind aktiv, alliierte Flieger bombardierten  
Stützpunkte auf Sizilien.

**Ostien:** Die alliierten Truppen bereiten sich  
zum Angriff auf den letzten japanischen Stützpunkt  
auf Neuguinea, Samarang, vor. Alliierte Flug-  
zeuge griffen Stützpunkte im Bassin an. — In  
China liefen sich in einigen Südpfingern wech-  
selnde Kämpfe ab.

**Suffrage:** Alliierte Flugzeuge richteten An-  
griffe auf El Nagaite, Portent, Punkte in West-  
und Nordfrankreich und Westdeutschland. Deutsche  
Flugzeuge bombardierten Dull und andere Ortschaften  
in Süddeutschland.

**Seefriede:** Beide Seiten versichern Erfolge  
gegen Kriegs- und Transportschiffe. Deutscherseits  
wurde ein erfolgreicher Angriff gegen einen Geleitzug  
vor den Azoren gemeldet.

## „Personal-Mutter“ im Großbetrieb

Im Kantonsrat Rüdiger wurde vor längerer  
Zeit ein neuer Posten geschaffen: eine Hausbe-  
raterin wurde angestellt, die den Titel Hausbe-  
raterin führt; sie hat sich jedoch nicht mit der eigen-  
lichen Hauswirtschaft dieses Groß-Betriebs be-  
schäftigt, sondern hat mehr organisatori-  
sche und administrativen Charakter. Sie hat vor allem  
Mund, aus ihrer Arbeit zu berichten, in freund-  
licher Weise entgegen. Wer weiß, vielleicht hat  
die Behörde an, in anderen Groß-Betrieben bei  
Neuerungen auch Raum zu schaffen. Hoffen.

Wenn ich von meiner Arbeit als Hausbe-  
raterin im Kantonsrat Rüdiger erzählen  
will, möchte ich immer etwas in Verlegenheit. Es  
bedeutet nicht, alle die Kleinigkeiten, aus denen sich  
meine Arbeit zusammensetzt, lassen sich nicht zu-  
sammenfassen. Aber ich möchte ich aber noch vor-  
ausschicken, daß die Bezeichnung Hausbe-  
raterin hier nicht ganz zutreffend ist. In den meisten  
Betrieben hat die Hausbe-  
raterin die Leitung des  
hauswirtschaftlichen Teiles inne, während mir  
als Hauptaufgabe die Betreuung und Leitung  
des gesamten weiblichen Hauspersonals übertra-  
gen worden ist. In den verschiedenen Kliniken  
findet regulär ca. 185 und während der Sommer-  
zeit über 200 Hausangestellte beschäftigt. Meine  
Stelle wurde erst im Frühjahr 1941 neu geschaf-  
fen, nachdem das Bedürfnis, die Personalange-  
legenheiten besser zu ordnen, immer dringender  
geworden war. Meine Befugnisse und  
Pflichten sind nun kurz folgende:

1. Auswahl und Engagement des  
Personals.

In normalen Zeiten bedeutet dies kein großes  
Problem. In letzter Zeit aber und besonders  
während der Sommerzeit hatten wir stark un-  
ter Personalmangel zu leiden. Wieder und wie-  
der kam es vor, daß ich schweren Herzens eine  
Totkraft, von der ich zum voraus wußte, daß sie  
sich für die Gemeinschaft der anderen Mädchen  
nicht günstig auswirken werde, einstellen mußte.

2. Betreuung und Beaufsichtigung  
des Personals.

Während der Arbeitszeit sind unsere Angestell-  
ten den verschiedenen Abteilungsleitenden unter-  
stellt. Von mir werden nur Kontrollschritte  
gemacht. Aber gerade hier liegt der Schwer-  
punkt meiner Arbeit. Die erste Hälfte des Wor-  
tes möchte ich in Gänze ablehnen und dop-  
pelt unterstreichen, denn es ist in der Tat nicht  
immer leicht, alle die Klagen und Beschwerden  
über die Angestellten entgegenzunehmen und eine  
gerechte Lösung zu finden. Nur in seltenen Fällen  
kann auf die erste Aussage abgestellt werden,  
es muß fast immer eine Nachkontrolle, oder  
auch alle Fälle eine Überprüfung mit beiden  
Parteien erfolgen. Bei der Berücksichtigung un-  
serer Angestellten und bei der Befriedigung der An-  
forderungen werden oft Mühen und Forderungen  
angebracht, die Situationen schaffen, die nur mit  
Mühe überbrückt werden können. Wollen  
wir dies, „Unser Mädchen schmeißt so hart, wollen

Wir dann jeweiligen solche Elemente wieder aus  
den Betrieben entfernt werden können, gibt es  
viele unangenehme Umtriebe und Schereorien.

3. Arbeits-, Freizeit- und Ferien-  
regelung.

Diese Einteilungen werden von mir gemeinsam  
mit dem Personal selber und mit den Abteilungs-  
vorständen besprochen und eventuelle Venderun-  
gen der Direktion vorgelegt. Auf diese Art und  
Weise gelang es uns, im ganzen Spital, trotz  
den verschiedenen Betriebsanforderungen, doch  
ein mehr oder weniger einheitliches System zu  
erreichen. Um das Gefühl von ungleicher Be-  
handlung und Ungleichheit unter dem Personal  
vermeiden zu können, ist dies eine dringende  
Notwendigkeit. Bei ungenügenden Leistungen oder  
ungebührenden Verhalten der Einzelnen stelle ich  
Antrag zur Entlassung, ebenso ist das Ausstellen  
der Zeugnisse meine Aufgabe.

4. Betreuung und Beaufsichtigung  
des Personals.

Während der Arbeitszeit sind unsere Angestell-  
ten den verschiedenen Abteilungsleitenden unter-  
stellt. Von mir werden nur Kontrollschritte  
gemacht. Aber gerade hier liegt der Schwer-  
punkt meiner Arbeit. Die erste Hälfte des Wor-  
tes möchte ich in Gänze ablehnen und dop-  
pelt unterstreichen, denn es ist in der Tat nicht  
immer leicht, alle die Klagen und Beschwerden  
über die Angestellten entgegenzunehmen und eine  
gerechte Lösung zu finden. Nur in seltenen Fällen  
kann auf die erste Aussage abgestellt werden,  
es muß fast immer eine Nachkontrolle, oder  
auch alle Fälle eine Überprüfung mit beiden  
Parteien erfolgen. Bei der Berücksichtigung un-  
serer Angestellten und bei der Befriedigung der An-  
forderungen werden oft Mühen und Forderungen  
angebracht, die Situationen schaffen, die nur mit  
Mühe überbrückt werden können. Wollen  
wir dies, „Unser Mädchen schmeißt so hart, wollen

Sie es ihr bitte einmal sagen“, bis zur Meldung  
eines Diebstahlsverdachts, der aufgefährt sein soll-  
te, könnten in beliebiger Richtung vermehrt und  
ergänzt werden. — Die Zuteilung der Mäd-  
chen an die verschiedenen Posten wird von mir  
bejodert. Dies wirkt sich besonders bei unglei-  
cher Frequenz der verschiedenen Kliniken und  
Abteilungen aus, denn so kann ich Verschiebun-  
gen und dadurch Eingparungen unter dem Per-  
sonal vornehmen, was nicht möglich wäre, wenn  
ich nicht jederzeit einen Überblick über den Be-  
stand und die Qualifikation des Personals hätte.  
In diesem Falle ist die Zusammenarbeit mit  
den Oberhefenden sehr wichtig. So habe ich  
auch die Möglichkeit, Mädchen, die sich als zu-  
verlässig und tüchtig erwiesen haben, auf eine  
andere, interessantere, oder sogar besser bezahlte  
Betriebsabteilung zu versetzen. In vielen Fäl-  
len konnte ich beobachten, daß sie sich dadurch  
zu besseren Leistungen angepornt fühlten. Si-  
cher spielte auch das Gefühl, die Arbeit werde  
richtig eingeschätzt und gewürdigt, eine große  
Rolle.

Neben der Regelung der mehr betrieblichen  
Freigenesse ist den Mädchen auch für ihre  
privatere Probleme zur Verfügung. Und hier  
kann ich nun auf einen Zeitpunkt, in meiner  
Aufgabe hinweisen. Die Beobachtungsmöglichkeit  
während der Arbeit oder im Zimmer geben mir  
immer wieder Anhaltspunkte über verborgene  
private Schwierigkeiten, an deren Lösung dann  
gemeinsam herangegangen werden kann. Et  
bringt allein schon eine Aussprache eine große  
Erleichterung. Das Mädchen fühlt sich dann nicht  
mehr so allein mit seinem Kummer und Weis,  
daß nach Möglichkeit beachtet wird, seiner äußeren  
oder inneren Situation Rechnung zu tra-  
gen. Es erlaube mich immer wieder, wie diese  
einfachen Menschen ihre oft recht große Bürde  
still und tapfer tragen. Mit der Zeit ergibt sich  
ein recht schönes Verhältnis im Verkehr mit den  
Angestellten, was sicher keine stillen Ausstrei-  
kungen auf den Betrieb hat. — Durch diesen  
persönlichen Kontakt kann ich auch die Mädchen  
(es ist dies nur ein Sammelname, denn wir  
beschäftigten auch noch eine große Zahl von ver-  
heirateten Frauen) viel besser auf ihren gesun-  
dheitlichen Zustand hin beobachten und ich  
konnte eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen  
verstehen. Bestimmt ist es auch für den  
Betrieb von großem Vorteil, wenn erkrankte  
Angestellte rasch eingewiesen, behandelt und wie-  
der in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden  
können. Vielfach würden die Mädchen ihre Ver-  
den erst melden, wenn deren Stellung eine viel  
längere Zeit in Anspruch nähme. Wenn wir  
auch die Scheu vor einer ärztlichen Untersuchung  
durch eine Vorbesprechung mit dem Arzte stark  
vermindert.

4. Zu- und Verteilung des Zimmers  
an das gesamte Personal. Bei der Knapp-  
heit an Zimmern ist dies nicht immer ein leicht  
zu lösendes Problem, besonders über den Sommer,  
der immer eine große Zahl von Ferienver-  
reinerungen bedingt. Trotz aller scheinbar gründ-  
lichen Planung und Disposition ist es mir im  
bergangenen Sommer einmal passiert, daß abends

Laß mich nur eins klar wissen, wie du  
mit deinem Gefinde umgehst, und ich will  
dir sagen, wie du mit Freund und Feind,  
Weib und Kind umgehst.

Labater

## Der einsame Weg

Roman von Elisabeth v. Steiger-Wach.

Abdruckrecht Schweizer Feuilleton-Verlag, Zürich

Seit Wochen flugs das Sämmern und Boden von  
drinnen herüber. Ein jeder Schlag flug in Silvana  
Amstutz Ohren wie eine Verhängnis ihres Glückes,  
schien sie näher zum Ziel zu führen. Täglich wan-  
delte sie den schmalen Pfad hinüber zur Bauhütte  
ihres neuen eigenen Heims. Sie hatte sich im Ge-  
heim, daß die Bauhütte aus ihrer Mithras be-  
stehen werden sollten, und der Mann, glücklich  
zu erfüllen, hatte ihr nachgegeben. Im Grunde war ihnen  
in alles einmütig, wenn er auch bisher das Weib-  
sein nicht anerkannt hatte. Mit all dem, was bisher  
in seinen Gedanken, daß sie das Haus bauen hätte, so war  
er es zufrieden. Immer nur wurde ihm, wie viel  
er ihr zu verdanken hatte. Sie war mit ihrem klaren  
Verstand, ihrer Unerschlichkeit des Urteils, mit der  
kraft männlichen Vorurteils für ihn auch in dem  
höchsten Amt der Gemeindeführung Hilfe und An-  
trieb. Keine Seite eine Schwermütigkeit, die er  
trotz anerkannten Denkens nicht meinte über-  
winden zu können. In stiller Abendstunde nach  
ruhigem Gedächtnis mit sich selbst, als wäre er  
den Weg wie geschmelt vor sich. Er anerkannte  
keine Worte seiner Frau, um ihm das, was bisher  
ein Hindernis gewesen, schwinden zu lassen. Dabei  
wachte er, nie würde ein Wort dessen, was er mit  
ihm befragt, anders gegenüber laut werden.  
Silvana war stolz auf ihres Mannes Vertrauen.  
Umso weniger brauchte sie andere Menschen. Von

Denken ihrer Ehe an hatte sie sich fern gehalten  
von den Dorfbehörden. Obwohl, in der Ein-  
samkeit des Schattens des Lebens, empfand sie kei-  
nerlei Bedürfnis nach Ausprägung. Sie hatte  
Gedanken und hielt sich für selber als die andere.  
So galt sie für sich. Als Frau des Mannes  
war sie wohl geachtet, aber nicht beliebt. Man konnte  
nicht gegen sie lauten. Ihr Haus war so gut gehalten  
wie kein anderes. Sie ließ niemandem etwas schül-  
den. ... keinen Gruß, keinen Dank. ... aber sie  
blieb fremd. Vor allem die Armen schienen sie, ob-  
wohl sie niemanden von ihrer Art mißte. Sie gab  
keine Hilfe, aber in ihrem Bild und ihrer Gebärde  
war keine Härte.

Sie war und blieb eine Einsame. — Und  
wäre es erst sein. fragten sich die Schönmaler,  
wachte sie erst mit Amstutz in dem neuen Hause?  
Im Grunde wurde er von dem Dörmchen der Frau  
mißachtet, wenn er, der bisher so gut immer die  
Hüte der Dorfbehörden vertrat.

Der Einsame im Dorfe, der sich gegen die Straße  
und alles, was mit ihr zusammenhängt, feindsch  
einstellte, war der Zimmermann Christen Graber.  
Sein kleines Heimchen lag genau an der Stelle,  
wo die Straße ihre erste Biegung machen sollte.  
Dort fiel der Schnee aufsteigend an, man hätte den  
Bau dort nicht weiterführen können. Amstutz hatte  
mit den Anwesenden hin und her überlegt; gerne  
hätte man Graber in seinem Heimchen gelassen, um  
mehr, als er mit einer hartnäckigen Verbissenheit er-  
klärte, er eine nicht auszuweichen fort. Die Anwesen-  
den beriefen den Mann nicht — was war ihnen an die-  
sem kleinen Haus uneliebar? Aber Amstutz ver-  
stand und erklärte es. — Er hatte es in mit an-  
gekauft, wie Graber es in mit in Kauf genommen  
hatte, aus einer kleinen Hütte, verbor-

st und schief, bewohnbar gemacht — wie er eben  
füß breit Boden beackert, umgegraben und be-  
plant. Amstutz verstand, wie man an so etwas hängen  
konnte mit aller Gewalt der Seele. Doch dies  
Verständnis schaffte die Notwendigkeit nicht aus dem  
Hause. So mühte er sich denn, Graber immer wieder  
für zu machen. Das Haus mußte fort. Graber  
hätte sich das an und laute zum Schluss nur immer:  
„Ach arme nicht.“

Die Anwesenheit machte Amstutz Sorgen, es tat  
ihm leid, er war immer hart. So sprach er, wie im-  
mer, wenn eine Sorge ihn drückte, mit Amstutz.  
Leicht wurde sich in der gemeinsamen Überlegung ein  
Verständnis finden. Und Amstutz fand ihn.

„Viele mein Graber das Stück im Appellat an“,  
riet sie, „wie ...“ — „Aber wenn du es  
ist ihm nicht, muß er wohl einverstanden sein...“  
wie können ihn ja auch noch etwas Bauholz ge-  
braucht werden, der hat die hiesigen Entschädigung  
muß er zufrieden sein.“

Amstutz erwachte nicht. Doch in der Art, wie er  
sich ausdiente, daß sie seine Zufriedenheit und sein  
Einverständnis.

Nachdem Amstutz auf die Gemeindeführung ge-  
gangen, nahm Amstutz ihre unterbrochene Arbeit wie-  
der auf. Ein Herr Wäldle war noch zu legen. Da  
kam Amstutz: „Ein Mann verlangt den Dörmchen.“

Amstutz schüttelte den Kopf.  
„Heiß ihn hereinkommen.“

Amstutz lief hin und sah den Besucher ein. Er  
sah nicht, was er fragte, sagte er aufwärts: „Amstutz  
nicht daheim.“ Seine Augen leuchteten im Zimmer  
umher.

„Was hat er wohl?“ dachte Amstutz bei sich, und  
fragte: „Kann ich dem Amstutz etwas berichten?“

„Seid ihr die Frau?“ gab der Mann zurück.  
„Ja.“

„Etwas ruhiger kam es: „So will ich vorab mit  
Euch reden.“

„So ist ab.“  
Amstutz nahm ihren Strickrucksack aus dem Korb vom  
Eintreter, wenn der Besucher nicht auf sich achtete  
fühlte sich wie, mußte es ihm leichter  
sein, zu reden. Er hatte etwas Schmeis. Es schien  
lange zu gehen, bis er reden mochte. Er sah da,  
harte vor sich hin und schüttelte. Allmählich wurde  
sie ungebildet. Sie hatte in sich selbst noch an-  
dere zu tun.

„Sag doch, was ihr wollt? Ist es wegen Ar-  
beit? Dann müßt ihr auf die Gemeindeführung.“  
Dort nehmen sie die Arbeiter für die Straße...“

„Strasse...“ wiederholte der Mann, als ver-  
stünde er das Wort zu erklären. Es schien ihm fremd  
zu klingen. Amstutz schüttelte den Kopf.

„Da plätschelt beagle er sich vor, seine Augen flackerten,  
sein Gesicht war verzerrt.“

„Strasse, Strasse“, wiederholte er, aber nun schrie  
er es, „Ihr mit Eurer verfluchten Straße. Alles  
müßt ihr haben, nicht nur was Euch ist, auch  
was den anderen gehört. Haben... haben... alles  
nehmen. Die Armen müssen hergeben... wie  
lange habe ich geschickt und ihr habt's nicht ge-  
habt...“

„Ihr müßt bauen und ich habe mein Schicksal  
aufgenommen. Amstutz, Amstutz...“ er schüttelte atternd  
Alles. Amstutz wollte ihn unterbrechen: „Sagt, was ihr  
auch nicht, so kommt nicht aus dem, was ihr redet,  
wer seid ihr und warum verflucht ihr uns und  
die Straße?“

„Wer ich bin, der Graber-Christen bin ich“, er  
fragte auf und beugte sich über den Tisch: sie war  
trotz, daß den meisten Menschen zwischen ihm und ihr noch





Es ist der Verfasser des viel gelesenen und durch den Film noch bekannter gewordenen Romans „Die Früchte des Horns“, der sich auch hier wieder ganz aktuellem Zeitproblemen zuwendet: den Fragen, die sich für ein belebtes Land stellen. In ein harmloses, friedliches Städtchen irgendwo in Europa



hat man noch nichts bestimmt in dem neuen Gesetz, doch wird in der Regel alle zwei Wochen am Sonntagmorgen ein Auszug gewährt. Das Gesetz hat probierweise in Kraft, damit man erkennen, ob Dienstboten und Arbeitgeber zufrieden sind. — Wenn man bedenkt, wie ver-

den die Lebensweise der südamerikanischen Staaten von der unseren ist, und wie dort vor kurzem noch sklavisches Verhältnisse für die Dienstboten herrschten, muß man sich wundern, wie schnell ein Normalarbeitsvertrag in Anwendung an europäischen Verhältnisse möglich wurde.

## Frauen aus Finnland berichten uns:

L

Als Finnland im Winterkrieg 1940 sich so behaupten gegen den übermächtigen Feind verweigerte, schrieb man in der Welt einen großen Teil dieser Erfolge den finnischen Frauen zu. Man erwähnte dabei immer die Lottas, die Frauen, die selbständig Verwundete transportierten, in der Arme administrative Posten ausfüllten, Flugzeuge feuerten und den Luftschutz befohlen. Neben diesen Lottas gibt es aber seit 45 Jahren noch eine andere, ebenfalls sehr tüchtig und durchorganisierte Vereinigung von Frauen, die ebenfalls die Erziehung des ganzen weiblichen Geschlechtes zum Ziele hat. Das sind die Marthas.

Der Marthaverband zählt in ganz Finnland etwa 100.000 Mitglieder. All die Frauen, die ihm angehören, werden von Fachleuten in den wichtigsten Frauenarbeiten unterrichtet. Die Vereinigung betreibt Hauswirtschaftsschulen in Helsinki und in verschiedenen anderen finnischen Städten. Sie sind für Mädchen bestimmt, die nicht die Mittel für Ausbildung haben. Es ist also hier von Frauen gegründet, von denen allerdings subventionierten Organisationen zu berichten, daß in Finnland auch arme Mädchen recht tüchtige Hausfrauen werden können.

Über die Tätigkeit dieser Marthas hielt letzte Woche in der Sozialen Frauenzukunft in Zürich eine in Finnland aufgewachsene Schweizerin, Fräulein Gertrud, einen Lichtbildvortrag. Die Gertrud, mit der sie aufgenommen wurde, beweist, wie groß unsere Teilnahme und Freundschaft für Finnland sind. Vieles an dem Unterricht der Marthas entspricht unsern Hauswirtschaftlichen. Darüber hinaus aber erfährt man staunend, daß die Marthas lernen, wie man selbst Matras anfertigt, Holzschäufel zimmert, Schinken zubereitet, Schokolade und Seife herstellt, daß sie überdies auch noch in Buchführung angeleitet werden. Wenn man diese entscheidenden Geister und die geschulten Hände betrachtet, die mit dem Hammer und der Maurerkelle umzugehen verstehen, wieweit man seinen Moment daran, daß die finnischen Frauen, wenn es nottut, ohne weiteres die Männer ersetzen können. Neben diesen praktischen haben die Marthas aber auch kulturelle Interessen. Sie finden sich in ihren Ortssektionen zu Abendunterhaltungen zusammen, die der literarischen Belehrung, der Aussprache dienen. Man entscheidet auf dem Mitteilungs nicht nur lehrbegierige junge Mädchen, sondern auch begüterte ältere Mütterchen, die sich mit Strickstrumpf und Spinnrad bei den Unterhaltungen einfinden, die aber auch bei allen Verdrängen im

freien Bekehrung suchen und ihre Hilfe anbieten. Eine Art Vereinigung von praktischen und kulturellen Schaffen bilden die Vereinigungen der Marthas um die Bewahrung der Heimkultur, ihre Klänge der schönen altfinnischen Bauernhäuser. — Diese Verrichtungen erfordern natürlich immer neuen Antriebe. Es werden Examen abgehalten, Ausstellungen organisiert und Wettbewerbe veranstaltet, wo die Marthas mit schwimmenden Händen in verblüffendem Tempo Kochzeug auswalzen oder Nägel einschlagen.

Die Tätigkeit der Marthas war schon in Friedenszeiten sehr ausgedehnt. Dann kam der Krieg mit neuen Anforderungen. In den ersten beiden Kriegsjahren übernahmen es die Marthas, die Fortgangshäuser zu gründen für die Soldaten in der Heimatfront, für die Gebliebenen zu sorgen und Kleider für das Militär anzufertigen. Je knapper die Rohstoffe wurden, um so mehr wuchs an die Gründungsarbeit der finnischen Frauen appelliert. Und nun erweist sich all das, was früher Lobung war, als höchst nutzbringend. Die Marthas fertigen aus allem Stoff Schuhe an, sie zeigen, wie man Gemüse einlagert, um es möglichst lange konservieren zu können, wie man Wirtenswaren recht lange inandahält. Das Jahr 1943 wird ein Selbstversorgungsjahr werden. Man geht also Pilze und Beeren sammeln, stellt im Haus Ersatzstoffe her für Kaffee und Tee, pflanzt Hanf und Flachs an, stellt Farben aus Pflanzen her. Alle Vorzüge müssen bis aufs Äußerste ausgenutzt werden.

Es ist bedauerlich, daß in Finnland, wo das Frauenstimmrecht längst eingeführt ist, die Frau sich gar nicht etwa vom Hause weg und ausschließlich der Politik zuwenden, sondern im Gegenteil im Hause noch unzufriedener wartet, als die Frauen anderswo. — Den Marthas stehen wie den Lottas und wie dem ganzen finnischen Volke noch sehr schwere Zeiten bevor, denn der Mangel herrscht, da läßt sich auch bei flüchtiger Ausmüßung keine Fülle schaffen. Aber es wird nie bereuen werden, daß die Frauen Finnlands durch ihre frühzeitige Erziehung ihrem Lande das geleistet haben, was aller guten Wille ohne praktisches Training niemals fertigbringen würde.

II.

### Ein Gruß aus Finnland

Von unseren Verehrten im Ausland, die zum Teil in sehr fernem Ländern wohnen, erhalten wir jetzt selten direkte Nachrichten. Umso mehr sind wir erfreut, wenn, wie es in jüngerer Zeit geschah, aus China und aus Kalifornien Grüße kamen. Auch die näher liegenden Länder sind uns in bereit unter-

reichbar fern, so sind als ebenso seltene Grüße Briefe aus Finnland von uns mit Freunden empfangen worden.

Eine finnlandische Referent und Mitarbeiterin erzählt u. a.:

„Wie wohl überall in der Welt, wird auch hier das Ende des ungeliebten Krieges aufrichtig ersehnt, doch gleichzeitig ist der Wille zum Durchhalten ungebrochen, und alles wird getan, um mit gemeinsamen Kräften und bei ständiger gegenseitiger Hilfe die vielen Schwierigkeiten zu bewältigen. Nach den Berichten unserer leitenden Männer ist die allgemeine Lage des Landes besser als im vorigen und vorvorigen Herbst, wenigstens was die Lebensmittellage angeht, trifft und die Handelsmöglichkeiten mit dem Auslande. Die Vorräte von Brennholz sind noch nicht vollständig genügend und nun sind alle dabei, Männer und Frauen, alt und jung, jeder Bewohner Finnlands, der mit der Säge oder der Axt hantieren kann, alle sind wir dabei, beim Holzhacken mitzuhelfen. Jeder einzelne hat sich verpflichtet, wenigstens einen Kubikmeter Holz zu fällen, die Mehrzahl leitet aber mehr als dies Minimum und so hoffen wir, daß die nötige Menge Brennholz und vielleicht auch Papiermaterialien bereitgestellt werden kann. Mein Dienstmädchen und ich haben noch keine Zeit gehabt, in den Wald zum Holzhacken zu gehen, aber wir haben noch den ganzen November Zeit dazu, unseren Anteil an dieser allgemeinen Arbeit zu leisten. Uns Frauen werden natürlich nicht allzu große und dicke Stämme zum Fällen angewiesen und alle helfen einander. Sonntags und an Feiertagen wird in den Wäldern gar emsig und fröhlich gearbeitet. Auch die Stadtbewohner sind vollständig dabei. So ähnlich wurde auch während der Erntezeit gearbeitet. Freiwillige Hilfsarbeit wurde überall angeboten und benutzt. Die Arbeit wurde unentgeltlich verrichtet, aber die Arbeitgeber zahlten oft den Betrag, den sie sonst für die gleiche geleistete Arbeit gezahlt hätten, in die



Das zeigt sich in Kriegszellen ganz besonders. 1 kg BROWA-Hochleistungsöl kostet so weit wie 2 kg gewöhnliches Öl und kostet dabei kaum mehr als die Hälfte. Die große Ausgiebigkeit liegt in den hochwertigen, hochwertigen Edelformen, die in BROWA zur hochwertigen Hochleistungsöl verarbeitet werden.



BROWA verwenden, heisst wirtschaftlich denken und die besten überseischen Rohstoffe maximal ausnützen.



Was BROWA für Linoleum und Parkett, ist BROWA für Tannenböden.

In guten Geschäften erhältlich. Fabrikanten: Broglie's Söhne, St. Gallen/Karg.

Gefährten der Schutzkörper über der Anwesenheitsverjüngung- und Waisenbrüderorganisationen. Die Jugend und die Schulförder haben den ganzen Sommer und Herbst über sehr gute Arbeit geleistet. Man kann wirklich sagen — das ganze Volk ist mit dabei, das Leben so erträglich, wie es bei den jetzigen Verhältnissen nur möglich ist, zu gestalten.“

## Veranstaltungs-Anzeiger

**Bücherei:** Lyceumclub, Rämistrasse 26, Montag, 11. Januar, 17 Uhr, Photographische Sektion. „Runde Erinnerungen.“ Kinobild zeigt Bertha Rinderhuth. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

**Bücherei:** Frauenstimmrechtsverein, Freitag, den 15. Januar 1943, 19.30 Uhr. Sesimmet, Kongresshaus, Eingang Albenaustrasse. Generalversammlung. Jahresbericht, Jahresrechnung, Statutenänderung etc.

**Schaffhausen:** Verein für Frauenbildung und Frauenrecht, Mittwoch, 13. Januar, 20 Uhr, in der Mandenhof, Refektorium von Fr. Dr. M. Kunz, Zürich. „Der Zeitungsleser.“ Für Nichtmitglieder Eintrittskarten 1 Fr.

### Redaktion

**Alteiner Zeit:** Ernst Bloch, Zürich 5, Rimmstrasse 25, Telefon 8 22 08. Freitag, 13. Januar, 19.30 Uhr, in der Mandenhof, Refektorium von Fr. Dr. M. Kunz, Zürich. „Der Zeitungsleser.“ Für Nichtmitglieder Eintrittskarten 1 Fr.

### Berlin

**Genossenschaft Schweizer Frauenblatt:** Präsidentin: Dr. med. h. c. Elise Adami-Spiller, Rüschstr. (Zürich).



Da hilft **Toro-Würze**

Man macht etwas mehr Sauce mit eine Göttschli **Toro-Würze**

Fleischsuppe streckt man in gleicher Weise und sie schmeckt ebenso gut.

**Toro-Würze**

Fläschchen zu 250 g (Depot 25 Rp. extra) Fr. **1.30**

Bouillon mit Ei, recht heiß serviert, eine Stärkung für jung und alt

**Toro-Bouillon-Würfel**

(7 Stück 20 Rp.) per Stück **2,5 Rp.**

**NEU**

Gemüsewürze — Das sollten Sie probieren!

**Toro-Suppen-Würfel**

(7 Stück 20 Rp.) per Stück **2,5 Rp.**

Dazu unsere Eier zu Tagespreisen

# MIGROS



## Helvetia-Backpulver

Kartoffelkuchen (ohne Butter)

200 Gr. gekochte Kartoffeln  
180 Gr. Zucker  
100 Gr. Mehl  
100 Gr. Mandeln  
1 Zitrone  
1 Ei  
etwas Milch  
1 Helvetia Backpulver

Zucker und Eigelb gut verrühren. Zitronen (Saft und Schale) die geriebenen Kartoffeln und die Mandeln, sowie das mit Helvetia Backpulver vermischte Mehl beifügen und das Schnee geschlagene Eiweiß darunterziehen. Die Masse in eine gut eingefettete und mit Mehl ausgestreute Springform einfüllen. Bei mittlerer Hitze ca. 1 Stunde backen.

A. G. A. SENNHAUSER • ZÜRICH

## SCHAFFHAUSER WOLLE

Druck-Arbeiten  
besorgt vorteilhaft und gewissenhaft  
Buchdruckerei Winterthur

Mit einer **DUBIED-Strickmaschine** können Sie zu Hause arbeiten und viel Geld verdienen. Verlangen Sie **Prospekt Nr. 51** und Bedingungen von **ED. DUBIED & CO. A.G., NEUBURG**. Filiale in Zürich: Gessnerstr. 34

## BEATENBERG

Berner Oberl. 1200 m ü. M.  
Gebahnte Spazierwege  
**Erholungshelm Tension FÜR NIECHT**  
Gut geheizt. Geschützte Balkons für Sonnenbäder. Sorgfältige, reichhaltige, vegetarische Küche. Rohkost, auch Fleisch und jede Diät. Referenzen. Pension ab Fr. 9.—. 2a 1995 G 41  
Th. Secretan und Schwester A. Sturmli

Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CIE AG.** Näscherstr. 44 Zürich 1

## Wo kauft die Frau in Zürich?

### MEYER-BUCK

Zürich, Schifflande-Kirchgasse  
**Porzellan Kristall Keramik**  
Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

## Erkältungen

lindert und heilt **Kern's Erkältungs-(Grippe)-Tee Nr. 17**  
Ersetzt das Fieber herab, scheidet die Giftstoffe aus und trägt zu rascher, guterartiger Besserung bei. Pakete Fr. 2.— und 4.—  
**Berg-Apotheke, Zürich**  
Kraut- u. Naturheilmittel (bei der Sihlbrücke)  
Werdstr. 46, Tel. 39889  
Prompter Versand!

## Inserieren bringt Gewinn

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

## J. Leutert

Metzgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telefon 347 70  
Filiale Bahnhofplatz 7

## Der heimelige Teeraum

Marktgasse 18  
**Gipfelstube**  
W. BERTSCH, SOHN  
ZÜRICH

Das alkoholfreie **Landi-Restaurant**  
des Zürcher Frauenvereins ist neu entstanden in den grossen gastlichen Räumen des alkoholfreien

**Hotels u. Restaurants „Seidenhof“**  
Sihlstr. 7-9 Zürich 1 vis-à-vis Jelmoli  
Im Hotel alle Zimmer mit fließendem Wasser und Telefon ab Fr. 5.— bis Fr. 7.—

Kein Bedienungszuschlag  
Kein Trinkgeld  
Zürcher Frauenverein  
für alkoholfreie Wirtschaften

## Hühnervollei

in Pulver la Qualität  
hilft frische Eier sparen!

## HANS GIGER BERN

Gutenbergstraße 3 Telefon 227 35